

ist das die Schwäche aller Politiker — die klare Linie und den eindeutigen persönlichen Standpunkt, den man in einem Buche erwartet, das zu einer Kollektion gehört, die sich „Église Vivante“ betitelt. A. urteilt überall nicht einzig und allein als Christ und Katholik, sondern zugleich und zuviel auch als Franzose und Politiker. So geht es ihm bei der Beurteilung der Probleme Afrikas nicht allein um die Interessen des Evangeliums, sondern auch noch um national-kolonialistische und wirtschaftliche Interessen, vor allen Dingen Frankreichs. Dabei soll ihm in keiner Weise seine gute Gesinnung gegenüber den Schwarzen abgesprochen werden. Aber auch A. kann sich nicht freimachen von unseren materialistischen westlichen Vorstellungen, daß Glück und Heil des Menschen in der Erhöhung seines materiellen Lebensstandards lägen, und daß die amerikanisch-europäische Lebensform das Ideal für den Menschen überall, auch in Afrika, darstelle; daß man darum schließlich und endlich den so zufriedenen Menschen im afrikanischen Busch klar machen müsse, daß sie mit ihrem niedrigen, „unterentwickelten“ materiellen Lebensstandard eigentlich doch recht unglücklich und unzufrieden sein müßten.

Wohl sieht A. deutlich auch die großen Mängel des amerikanisch-europäischen Lebensstils, die sich besonders auf moralisch-religiösem Gebiete auswirken. Aber er sieht nicht, daß dieser Lebensstil aus innerer Notwendigkeit, aus seinen innersten Tendenzen heraus die Ausrichtung des Menschenlebens auf Gott und das ewige Leben stören bzw. zerstören muß. Es ist ein Kennzeichen unserer Zeit, daß man aus Unentschiedenheit zu gleicher Zeit verschiedene Standpunkte einzunehmen versucht, die sich eigentlich konträr ausschließen, um wenigstens das Experiment zu machen, zwei Herren zugleich zu dienen.

Nein, es muß klar und deutlich gesagt werden: Daß für die Menschen Afrikas überhaupt eine Problematik entstehen konnte, die ihre Existenz bedroht, das liegt nur daran, daß der Europäer, ohne Beachtung der primitivsten Menschenrechte, in die ganz religiös orientierte Welt der afrikanischen Menschen seine ganz profan ausgerichtete Zivilisation und Denkweise hineingetragen hat mit allen damit verbundenen zügellosen individualistischen Süchten.

Würde A. die gesamte Problematik des heutigen Afrika nur von diesem Standpunkt aus beleuchten, dann hätte sein Buch statt 400 Seiten mit vielen Wiederholungen, Widersprüchen und Ableitungen an den Rand des Phrasenhaften vielleicht 200 Seiten, aber mit einer klaren weltanschaulichen Linie, die ausgerichtet wäre an dem einzigen, das die absolute Lebens- und Denknorm für den Christen bedeutet, am Evangelium. So könnte dieses Buch eine viel tiefere, fruchtbringendere und wirklich klärende Wirkung ausüben.

#### VON DER BRITISH AND FOREIGN BIBLE SOCIETY

In dem großen und großartigen Heim der British and Foreign Bible Society in London (146 Queen Victoria Street) wurden mir im August 1958 wichtige Berichte geschenkt, so zunächst der 295 S. starke *The Hundred and Fifty-first Report of the British and Foreign Bible Society for the year ending December 31, 1955* (London). Dieser Bericht bringt alles Wichtige über die Society, ihre Mitglieder, ihren Vorstand, ihre Repräsentanten in aller Welt, ihre Tätigkeit in den verschiedenen Missionen, die nationalen Bibelgesellschaften, die Finanzen etc., eine Liste der neuen Übersetzungen, Liste der Sprachen und etwaigen Übersetzungen in diese. Beigegeben sind Sprachenkarten, d. h. Karten der verschie-

denen Länder, auf denen die Namen der Sprachen in Rot angegeben sind. Neben diesem Bericht gibt es "The Popular Report of the British and Foreign Bible Society 1958" unter dem Titel *Worlds Apart* von JAMES M. ROE (London 1958, 123 S.), der ebenfalls sehr viel über die Tätigkeit der Gesellschaft enthält und auch Grundsätzliches über die Motive und Ziele der Gesellschaft bringt. Schließlich schenkte man mir das Werk *The Gospel in Many Tongues*. Specimens of 826 Languages in which The British and Foreign Bible Society has published or circulated some portion of the Word of God (London 1956), das aus allen Übersetzungen von Bibeln und Bibelteilen einen Abschnitt bringt, und zwar in der Schrift, in der die Übersetzungen erschienen sind. Beigegeben ist eine Liste der Sprachen und Dialekte, der Druckbuchstaben und der Ausdrücke für „Gott“. Nachgesandt wurde mir noch eine „Special Issue on the Bible in The Roman Catholic Church“ des *Bulletin of the United Bible Societies* (No. 34. 2nd Quarter 1958), eine ausgezeichnete Orientierung über das Kapitel „Katholische Kirche und Bibel“.

Thomas Ohm

## AUS DER PRAXIS — FÜR DIE PRAXIS

### NOCH EIN EHEFALL AUS DEN MISSIONEN

von G. Oesterle

Am 9. Oktober 1956 wurde in einer Konferenz von Missionaren folgender Ehefall behandelt: Coris, noch im Katechumenat, beabsichtigt, nach seiner Taufe Aligail, noch Heidin, zu heiraten — in der Hoffnung, sie dem katholischen Glauben zuzuführen. Aber Aligail hatte einen eigenartigen Lebenslauf. Zuerst war sie rechtmäßige zweite Gattin des Vaters von Coris, also Coris' Stiefmutter; sodann war sie rechtmäßige Gattin des Onkels von Coris; endlich heiratete sie den Großvater von Coris, jedesmal nach dem Tode der ersten Frau. Also war Aligail mit Coris dreimal verschwägert: im ersten Grade der geraden Linie als seine Stiefmutter; im zweiten Grade, berührend den ersten in der Seitenlinie, durch die Ehe mit dem Onkel; im zweiten Grade gerader Linie durch die Ehe mit dem Großvater. Die große Frage der Konferenz war nun diese: Wenn Coris getauft ist, besteht dann noch das dreifache Ehehindernis der Schwägerschaft?

Der Präses der Konferenz erklärte: „Die Frage ist gelöst durch can. 97 § 1 des Codex, verglichen mit can. 1015 § 1. Der erste Kanon lautet: *'Affinitas oritur ex matrimonio valido sive rato tantum sive rato et consummato.'* Can. 1015 § 1 definiert *matrimonium ratum* als *matrimonium baptizatorum validum*. Nicht zu verwundern, wenn die neueren Kanonisten in diesem Sinne die Schwägerschaft auffassen. Die Schwägerschaft entsteht nur aus einer vollchristlichen, d. h. sakramentalen Ehe, gleich ob sie vollzogen oder nicht vollzogen ist. Der berühmte römische Kanonist SILVIO ROMANI meint: *'Nefas nobis est super verbis hariolari'*, d. h. vom Wortlaut des can. 97 § 1 abzuweichen.“

Da fiel ein belgischer Kapuziner in die Rede: „Mein Ordensbruder P. G. MICHELS schrieb bereits 1925 im *Jus Pontificium* (V 124—159) einen Artikel: „De vera impedimenti affinitatis natura“ und stellte die Ansicht unseres Präses als *certa* dar. Er zitiert für seine Ansicht nicht weniger als 12 Autoren, darunter LEITNER, VERMEERSCH, CAPPELLO.“